

316. Ein Aufruf des Leiters der Reichsbewegung „Deutsche Christen“ zur Frage der Nationalkirche. 20. Juli 1936.

Positives Christentum, 2. Jg., 1936, Nr. 29.

Abgedruckt in: Kurt Dietrich Schmidt (Hrsg.), Dokumente des Kirchenkampfes II. Die Zeit des Reichskirchenausschusses 1935-1937. Zweiter Teil, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1965, S. 914 ff.

Die kirchlichen Wirren der letzten Monate haben in weiten deutschchristlichen Kreisen eine innere Unsicherheit aufkommen lassen. Der Kirchenstreit geht unvermindert fort. Den mit der Leitung der Evangelischen Kirche Beauftragten ist es bisher nicht gelungen, die Dahlemer Bekenntnisfront, welche die kirchliche Ordnung und den Frieden geflissentlich stört, zu überwinden. Die Evangelische Kirche verliert von Woche zu Woche mehr an Glaubwürdigkeit vor dem Volk; ihre Verkündigung wird weithin nicht mehr ernst genommen. Angesichts dieser Lage versucht nicht nur die Deutsche Glaubensbewegung immer mehr Boden zu fassen, sondern es beginnen auch viele evangelische Kreise an der Zukunft solcher evangelischen Kirche zu verzweifeln.

Es ist begreiflich, daß auch im Kreise unserer Bewegung da und dort Gedanken eindringen können, diese alte, in allen Fugen krachende Kirche sich selbst zu überlassen, sie in fortlaufendem Skandal bis zu ihrer endgültigen Erledigung zu erhalten und an ihrer Stelle eine neue, überkonfessionelle „Deutsche Nationalkirche“ zu schaffen. Ihre Grundlage soll die politische Weltanschauung des Nationalsozialismus und ein sogenanntes „ursprüngliches Evangelium“ sein, welches man mit der nationalsozialistischen Weltanschauung gleichsetzt. Es ist keineswegs verwunderlich, daß solche Losung angesichts der gegenwärtigen kirchlichen Lage in weiten evangelisch-nationalsozialistischen Kreisen ein gewisses Echo findet.

Indessen ist nichts gefährlicher, als sich infolge der unklaren kirchlichen Lage selbst auf eine unklare Linie drängen zu lassen.

Die Reichsbewegung „Deutsche Christen“ lehnt dies ab. Augenblickliche, schwierige Situationen können sie nicht veranlassen, die klare Linie zu verlassen, auf der sie einst angetreten ist:

Verkündigung des unverkürzten Evangeliums von Jesus Christus.

Ordnung der Beziehungen der Kirche zum Diesseits nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Wir werden diesen klaren Weg als evangelische Christen und als Nationalsozialisten kompromißlos durch allen kirchlichen Wirrwarr in der Gewißheit: weitergehen, daß er allein zum Nutzen von Volk und Kirche ausschlagen wird.

Eine „Deutsche Nationalkirche“ ist unser aller Wunsch. Sie kann und wird aber nie auf dem Weg geschaffen werden, den heute viele zu ihrer Erreichung begehen. Dieser Weg bedeutet vielmehr eine schwere Schädigung sowohl des Christenglaubens als auch der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Eine Kirche kann nie gebaut werden auf der Grundlage einer sich auf das Diesseits beziehenden Weltanschauung, welche der Nationalsozialismus nach dem erklärten Willen des Führers ist.

[915] Wer trotzdem versucht, die nationalsozialistische Weltanschauung zu einer „Religion“ zu machen, indem er sie mit einem sogenannten „ursprünglichen Evangelium“ identifiziert, der verstößt gegen den Willen des Führers, wirft den Nationalsozialismus in die religiöse, konfessionell-dogmatische Diskussion und gefährdet dadurch aufs ernsteste die mit vielen Opfern errungene Volksgemeinschaft und den politischen Gesamteinsatz der Nation.

Ich lehne als politischer Soldat des Führers diese Versuche, den Nationalsozialismus zur Religion zu machen, aufs schärfste ab, gleichviel, ob sie von der Deutschen Glaubensbewegung oder von der Thüringer nationalkirchlichen Bewegung ausgehen.

Das sogenannte „ursprüngliche Evangelium“ ist nichts anderes als eine Entleerung der Christusbotschaft. Was hier aufbricht sind die Auswirkungen alter, längst überwundener, liberalistischer und individualistischer Geisteshaltung, welche nicht bloß das Leben des Volkes, sondern auch der Kirche in der Vergangenheit zerstörte.

Ich wende mich aufs schärfste gegen diese Versuche, in geschickter Weise eine durch den Nationalsozialismus überwundene liberalistische Geisteshaltung mit dem Nationalsozialismus zu verkoppeln und unter „brauner Tarnung“ dem alten Geist eine Stätte in Deutschland zu erhalten, wie es die Dahlemer Bekenntnisfront unter ihrer „bekenntnismäßigen Tarnung“ versucht.

Daß durch solche innerlich unwahre Verkoppelung der liberalistischen und nationalsozialistischen Haltung eine Kirche Jesu Christi gebaut werden kann, ist genauso unmöglich, wie der Versuch der Dahlemer Bekenntnisfront, dadurch Kirche zu bauen, daß sie Volk und Kirche in absoluten Gegensatz bringt.

Wer über diese Fragen nüchtern und klar urteilen will, soll erst einmal in Adolf Hitlers „Mein Kampf“ nachlesen, was der Führer über die kirchlichen und religiösen Probleme grundsätzlich ausgesprochen und in vielen Reden seither wiederholt hat.

Der Weg, auf dem die Thüringer Kirchenbewegung heute eine deutsche Nationalkirche bauen will, ist eine Schmälerung am Christenglauben und eine Verbiegung des Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus wird hier zu einer Religion bzw. zu einem Religionsersatz verfälscht, der Christenglaube aber zugunsten des Diesseits und des menschlichen Subjektivismus entleert.

Unter denen, die sich in Deutschland heute Deutsche Christen heißen, vollzieht sich deshalb zwangsläufig eine notwendige Scheidung. Wer glaubt, den schwärmerischen, synkretistischen Weg gehen zu sollen, soll ihn gehen.

Wir bleiben, was wir in der Kampfzeit waren: ganze Nationalsozialisten und ganze evangelische Christen. Wir verkündigen den Nationalsozialismus unverkürzt nach dem Willen des Führers. Wir verkündigen die Christusbotschaft unverkürzt nach dem Willen des Erhöhten Herrn.

Nationalsozialismus und Christusglaube stehen zueinander nicht im Widerspruch, sie sind aber auch um ihrer selbst willen nicht miteinander zu identifizieren. Sie schaffen aber beide die kämpferische Persönlichkeit des christlichen [916] Nationalsozialisten, der in bedingungsloser Treue zum Führer und seiner Idee in der Verantwortung vor Gott steht und in seinem Kampf aus den Ewigkeitskräften der Gnade und Erlösung lebt. Diese Kämpfer braucht das Dritte Reich, wenn es bestehen will.

Auch unser nationalsozialistisches Volk hat eine das unverkürzte Evangelium verkündigende Kirche nötig, wenn es die hohen sittlichen Anforderungen des Führers lebend und kämpfend erfüllen will. Der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ wird auf die Dauer nur im Leben desjenigen Volkes durchgeführt, dessen Glieder sich durch die von Christus geschaffene Erlösung zu neuen Menschen wandeln ließen. Durch die weltanschaulich-politische Schulung wird uns der Weg gezeigt, in der Stille des persönlichen Gehorsams des Menschen vor Gott wird uns die Kraft zum Weg gegeben.

Die Reichsbewegung „Deutsche Christen“ steht damit im harten Zweifrontenkampf des gegenwärtigen weltanschaulichen Ringens. Wie einst der Nationalsozialismus gegen Marxismus und Reaktion kämpfte, stehen wir gegen die reaktionäre Dahlemer Bekenntnisfront, aber auch gegen die doktrinären Extremisten, welche den Nationalsozialismus und den Christenglauben verkehren.

Unser Kampf ist hart und schwer; das weltanschauliche Ringen wird noch lange währen. Unser Kampf erfordert beharrliche, klare und nüchterne Männer und Frauen, welche nicht um schnellen Augenblickserfolges willen bei uns stehen, sondern wissen, daß es ums Höchste und Letzte geht, für das ein Menschenleben lang zu kämpfen nicht schade, sondern eine Ehre ist.

Nach allen geschichtlichen Erfahrungen geht der Weg zu einer zukünftigen deutschen Nationalkirche zuerst über eine einige, das Evangelium unverkürzt verkündigende evangelische Kirche, die nicht Selbstzweck ist, sondern im Gehorsam gegen Gott dem nationalsozialistischen Volk und Reich selbstlos dient. Wir werden dieses Ziel erreichen, wenn wir beharrlich, nüchtern und stark dafür weiter kämpfen und alle schwärmerischen Abwege meiden.

Mit reiner Negation nur antiquarisches Kirchtum zu zerstören, ohne daß man selbst in der Lage ist, etwas Neues, Besseres an die Stelle des Alten zu setzen, ist weder christlich noch nationalsozialistisch.

Mit liberalistischer Grundhaltung ausgerechnet im Dritten Reich eine sogenannte deutsche Nationalkirche bauen zu wollen, ist von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. So bleibt es bei unserer Lösung:

Unsere Religion ist Christus, der Gekreuzigte, der Auferstandene und der Lebendige.

Unsere Kultur ist unsere Rasse, die uns von Gott anvertraut wurde. Unsere Politik ist das nationalsozialistische Deutschland für das wir leben und sterben.

Berlin, den 20. Juli 1936

Heil Hitler!

Rehm

Leiter der Reichsbewegung „Deutsche Christen“